



Am Stock, aber voll zurück im Leben: Pascal Schädegg auf dem Arbeitsweg – Abfahrt zu Hause in Dübendorf, Umsteigen in Zürich HB



«Pascal hat es uns leicht gemacht; er war vom ersten Tag an so aufgestellt wie früher»: So sehen sie Pascal Schädegg, der hier in Bern an den Monitoren die Telekommunikationsnetze der SBB überwacht

«Ich will wissen, was möglich ist»

Seit einem Flugzeugabsturz vor vier Jahren ist Pascal Schädegg Paraplegiker. Seinen Arbeitsplatz bei der SBB-Telekommunikation hat er behalten.

Pascal Schädegg ist ein Pendler – wie so viele andere auch. Aber für den 45-Jährigen ist der Arbeitsweg von Dübendorf nach Bern ein bisschen beschwerlicher: Pascal Schädegg ist nämlich Paraplegiker. Am 11. November 2006 stürzte der Elektroingenieur mit dem Flugzeug in Pennsylvania (USA) bei einem Nachtflug ab. Er sass selber am Steuer, als der Motor plötzlich abstellte. Sein Freund und Copilot war auf der Stelle tot. Bei Schädegg sind der zweite und

dritte Lendenwirbel gebrochen und bis zum zwölften Brustwirbel auch alle Wirbelfortsätze.

Dieser Unfall hat das Leben von Pascal Schädegg komplett verändert: «Früher war ich leidenschaftlicher Fallschirmspringer und Pilot. Heute bin ich glücklich, dass ich nicht mehr im Rollstuhl sitzen muss, sondern an Krücken laufen kann.» Pascal Schädegg hat sich Meter um Meter ins aktive Leben zurückgekämpft – aus dem Rollstuhl an

die Krücken und zurück an die Arbeit: Sieben Monate nach dem Unfall rollte er zum ersten Mal an seinen angestammten Arbeitsplatz im Network Management Center (NMC) in Bern. «Ich war glücklich, wieder zu arbeiten, die Kollegen zu sehen.» Und wie haben diese reagiert, als der vitale Mann im Rollstuhl auftauchte? «Pascal hat es uns leicht gemacht. Er war vom ersten Tag an so aufgestellt wie früher. Das hat mich beeindruckt», erzählt Sascha



Ein bisschen Tempo muss sein: auf dem dreirädrigen Piaggio-Motorrad auf dem Weg zum Bahnhof Zürich Stettbach ...



... und im Galopp mit Stockunterstützung durch das Bahnhofparking zum Arbeitsplatz auf der Parkterrasse in Bern

ine Kollegen

Aebischer. Bauliche Anpassungen an seinem Arbeitsplatz waren nicht nötig, lediglich die Toilette liess die SBB behindertengerecht umbauen. Während der ersten Monate nach seiner Rückkehr an den Arbeitsplatz stellte Pascal Schadeegg in einer Ecke des Grossraumbüros ein Feldbett auf. Dort konnte er sich jeweils kurz hinlegen, wenn ihm das lange Sitzen Schmerzen bereitete. Die Tätigkeit als Support-Engineer, die er seit 2005 macht, nahm Pascal Schadeegg schrittweise wieder auf: zuerst mit 30, mittlerweile mit 50 Prozent. Schadeegg und seine 14 Kollegen überwachen am Monitor SBB-Telekomnetze für PC,

Internet, Telefonie, Zugfunk und das GSM-R-Mobilfunknetz der SBB. Bei Alarm organisiert das Team vom NMC rund um die Uhr Support. Schadeegg sieht die SBB als sehr soziale Arbeitgeberin: «Man hat mir den Job offengehalten und nie Druck gemacht.» Das habe ihm finanzielle Sicherheit gegeben und das Gefühl, auch als behinderter Mitarbeiter geschätzt zu werden.

Kein anderer Mensch

Mit seiner offenen Art lädt Pascal Schadeegg ein, auch heikle Fragen zu stellen, jene nach Schuldgefühlen zum Beispiel. «Nein, ich fühle mich nicht schul-

dig am Tod des Copiloten – auch wenn die Frage nach dem «Warum» bleibt.» Er habe den Unfall mithilfe einer Psychologin verarbeitet, sei einfühlsamer, weniger oberflächlich geworden – aber kein anderer Mensch.

Auch der ganze Körper funktioniert einwandfrei – mit Ausnahme der Beine. Die Oberschenkel spüre er zu 80, die Füsse zu 50 Prozent. Er akzeptiere das Leben, wie es ist, und nehme heute alles ein wenig gelassener. Was nicht heisst, dass Pascal Schadeeggs Leben ruhig geworden ist, ganz im Gegenteil: Im Sommer 2009 absolvierte er einen Fallschirmsprung. «Ich will einfach wissen,

was möglich ist.» Und seit Kurzem hat er das Flugbrevet wieder. «Ich bin schon geflogen. Fantastisch!» Auch wenn er nie mehr ohne Hilfe laufen kann: Pascal Schadeegg führt ein fast normales Leben – und hat noch viele Wünsche und Träume für die Zukunft. «Ich wünsche mir eine Lebenspartnerin. Ich möchte an Stöcken den Kilimandscharo besteigen. Und in einem Rekordflug nonstop 8000 Kilometer von Amerika nach Europa fliegen.» Alles ganz nach seinem Lebensmotto: «Pushing the limits!» – die Grenzen hinausschieben.

ANGELA CADRUVI (TEXT)

GIAN VAITL (FOTOS)